

Hammerharte Wahrheiten - tragfähiger Boden

Leitvers: Christus spricht: „Wer euch hört, der hört mich und wer euch verachtet, der verachtet mich.“

Fokus: Wir gehen in die lange Zeit der Trinitatis-Sonntage – der Sonntage im Zeichen der Dreieinigkeit. „Schwarzbrotzeit“ nenne ich diese Sonntage, nachdem die großen Festtage vorüber sind. In unseren Gottesdiensten suchen wir nach den Grundlagen unseres Glaubens, nach Vergewisserung dessen, was uns trägt. Auch in unserer Gemeinde suchen wir im Schutz der Göttlichen Vielfalt der Dreieinigkeit nach Einigkeit in der Vielfalt. Der Dreieinige Gott will uns in dieser Zeit nahe kommen als derjenige, der uns begegnen auf allen Wegen begegnen will. Der uns begleitet und behütet, aber auch fordert.

Erste Lesung: 1Johannes 4,16b-21/ (Gott ist die Liebe)

Evangelium Lukas 16,19-31. (Reicher Mann und armer Lazarus)

Predigt zu Jeremia 23, 16-29 von Pfarrerin Annette Mehlhorn

Fakt oder Fake?

Wahr oder Unwahr? Richtig oder falsch? Fakt oder Fake? Ein beliebtes Spiel, inzwischen sogar als App fürs Mobil-Telefon erhältlich. Hat ein Hund schon mal den Mond besucht? Gibt es die BH-Körbchengröße KKK? War Ivanka Trump früher ein Punk? Solange man sich nur zum Zeitvertreib mit solchen Fragen beschäftigt, mag das unterhaltsam sein. Was aber, wenn sich unsere Lebensentscheidungen und politischen Maßnahmen daran entscheiden ob eine Nachricht wahr oder falsch ist? Was, wenn Wahrheit und „Halbwahrheit“ oder „Unwahrheit“ so sehr eine Frage des Blickwinkels werden, dass die Trennlinie kaum noch zu ziehen ist? Immer häufiger verdrehen Falschnachrichten oder Halbwahrheiten Meinungen und Einstellungen. Dabei wächst die Unsicherheit. „Zukunftsforscher“ haben Konjunktur und streichen Spitzenhonorare ein.

Wer auf differenzierte Analysen, auf Besonnenheit und Mäßigung setzt gilt dagegen oft eher als „Spaßbremse“.

Wahr oder falsch? Wegweisung oder Irreführung? In Wirklichkeit ist es doch so: Die Zukunft können wir nicht erforschen. Auch die sogenannten „Zukunftsforscher“ beziehen ihre Prognosen aus Vergangenheit und Gegenwart. Die Zukunft selbst bleibt ein unbekanntes Terrain. Sie macht unruhig, weil sie ungewiss ist. Genau deshalb haben Menschen zu allen Zeiten Gewissheiten gesucht. Sei es auch bei Wahrsagern. Astrologie, Feng Shui, Tarot, Handlesen, Wirtschaftsprognosen, ja selbst die Wettervorhersage: sie erweisen dennoch erst im Nachhinein, wer Recht hatte und wer daneben lag.

Gerade in komplexen und umbruchstarken Zeiten wie unseren ist es höchst schwierig, angemessene Wege für eine bessere Zukunft zu finden. Einfache Antworten haben gerade dann Konjunktur: Solche, die die Welt in „schwarz und weiß“, „gut und böse“ einteilen. Wer meint zu wissen, wo Freund und Feind sind kann sich in der Sicherheit wiegen, die Dinge im Griff zu haben. Ob sie ihm im nächsten Moment dennoch um die Ohren fliegen, steht auf einem anderen Blatt.

Vor zwei ein halb Jahrtausenden ging es den Israeliten ähnlich. Eingekeilt zwischen den Großmächten ihrer Zeit, gefangen in einem Wirrwarr aus Eigeninteressen, Vorteilsnahme und kurzfristigem Gewinnstreben suchten auch sie nach einfachen und bequemen Antworten auf

die Fragen ihrer Zeit. Unangenehme Einsichten kehrten sie unter den Teppich. Denn sie wollten sich lieber weiter dem Vergnügen widmen als die Menge von Verlierern und Abgehängten zu sehen, die unter ihnen lebte.

Auch damals traten Menschen auf, die behaupteten, Gegenwart und Zukunft gut zu kennen. Die einen meinten: „Weiter so! Erfolg ist euch sicher“ – die anderen entgegneten „Wenn ihr so weiter macht wie bisher, rennt ihr ins Verderben.“ Erst, als das Unglück da war, als die Elite der Israeliten aus ihrem Land vertrieben und in der fernen Metropole Babylon angesiedelt worden war, besannen sie sich: Da war doch jemand, der uns warnte? Wir haben ihn als Miesmacher bestraft, haben ihn sogar geschlagen und ins Gefängnis geworfen. Jeremia hat uns dies alles vorhergesagt. Darum schrieben sie im Nachhinein auf, was die Botschaft des Propheten gewesen war:

16 So spricht der Herr Zebaoth: Hört nicht auf die Worte der Propheten, die euch weissagen! Sie betrügen euch, sie verkünden euch Gesichte aus ihrem Herzen und nicht aus dem Mund des Herrn.

17 Sie sagen denen, die des Herrn Wort verachten: Es wird euch wohlgehen –, und allen, die im Starrsinn ihres Herzens wandeln, sagen sie: Es wird kein Unheil über euch kommen.

18 Aber wer hat im Rat des Herrn gestanden, dass er sein Wort gesehen und gehört hätte? Wer hat sein Wort vernommen und gehört?

19 Siehe, es wird ein Wetter des Herrn kommen voll Grimm und ein schreckliches Ungewitter auf den Kopf der Gottlosen niedergehen.

20 Und des Herrn Zorn wird nicht ablassen, bis er tue und ausrichte, was er im Sinn hat; zur letzten Zeit werdet ihr es klar erkennen.

21 Ich sandte die Propheten nicht, und doch laufen sie; ich redete nicht zu ihnen, und doch weissagen sie.

22 Denn wenn sie in meinem Rat gestanden hätten, so hätten sie meine Worte meinem Volk gepredigt, um es von seinem bösen Wandel und von seinem bösen Tun zu bekehren.

23 Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht auch ein Gott, der ferne ist?

24 Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne, dass ich ihn nicht sehe?, spricht der Herr. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt?, spricht der Herr.

25 Ich höre es wohl, was die Propheten reden, die Lüge weissagen in meinem Namen und sprechen: Mir hat geträumt, mir hat geträumt.

26 Wann wollen doch die Propheten aufhören, die Lüge weissagen und ihres Herzens Trug weissagen

27 und wollen, dass mein Volk meinen Namen vergesse über ihren Träumen, die einer dem andern erzählt, so wie ihre Väter meinen Namen vergaßen über dem Baal?

28 Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?, spricht der Herr.

29 Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?

Jeremia 23, 16-29

Unterscheidungen

Klingt nach harten Worten. Unbequem. Sicher scheint: Kuschelglaube und Heile-Heile-Gänschen-Botschaften können nicht unbedingt für sich in Anspruch nehmen, Wort Gottes zu sein. Auch die, die Religion, gar christlichen Glaube als „Erfolgskonzept“ anpreisen, sollten in Frage gestellt werden. Besonnenheit und selbstkritisches Abwägen mag manchmal eher angesagt sein. Auch, wenn das vielleicht zunächst verwirrt und weniger Spaß bringt, als das Schwimmen auf den Wellen von Slogans, Moden und Heilsversprechen.

Gibt es Kriterien und Maßstäbe, nach denen wir uns richten? Woher nehmen wir sie? Oder folgen wir am liebsten denen, die schöne Luftschlösser oder schnelles Vergnügen versprechen? Wonach suchen wir? Ist „Spaß“ und „Unterhaltung“ schon „Glück“? Woraus gewinnt unser Leben Tiefe, Nachhaltigkeit, Gewissheit – ganz besonders in schwierigen Zeiten? Trotz aller Verwirrung der Zeit haben wir Leitlinien mitbekommen, anhand derer wir entscheiden können, wie wir uns zu den Herausforderungen der Gegenwart verhalten.

Der Hammer

Die Welt ist komplex geworden, aber sie braucht verantwortliches Urteilen und Handeln. Auch die Mahnung „So kann es nicht weitergehen“ – mit Energieverbrauch, Wirtschaftswachstum, weltweiter Ungerechtigkeit, Raubbau an der Schöpfung – gehört zu solchen kritischen Weckrufen. Wenn die Zeitläufte verwirren ist es doppelt wichtig, zu prüfen: In welchem Interesse handeln die, die andere in Bann ziehen? Streuen sie Sand in die Augen, statt reinen Wein einzuschenken? „Prüfet alles und das Gute behaltet“ (1. Thess 5, 21) rät der Apostel Paulus. Dafür haben wir unseren Verstand mitbekommen.

Wenn wir ihn einsetzen, um zu verstehen, was die Altvorderen uns als „Wort Gottes“ hinterlassen haben, müssen wir uns auf manches gefasst machen. Das Wort Gottes ist manchmal auch ein „Hammer, der Felsen zerschmeißt“, es ist „wie ein Feuer“. Es fordert uns, ist und bleibt eine Zumutung. Das haben die Israeliten im Nachhinein erkannt: Das Wort Gottes ist eine lebendige Wahrheit, die zurecht weist, die zum Rechten weist um dadurch zum Leben zu führen.

Das kann uns durchaus vor heikle Fragen stellen, wie: Trauen wir uns auch mal den Mund aufzumachen, selbst auf die Gefahr, andere zu verschrecken? Stehen wir zu unserer Überzeugung? Wo brennt das Feuer des Wortes Gottes, wenn es darum geht, Unbrauchbares und Überholtes zu überwinden oder Irrwege zu benennen? Es könnte sein, dass wir, gerade als Kirchen, schon viel zu lange bequem und gefällig waren. Dass es an der Zeit ist, klare Kante zu zeigen – durchaus mit herzlicher Fröhlichkeit, aber eben zugleich in Treue zu Gottes Wort. Und genauso könnte es sein, dass wir innerhalb von Kirchen und Gemeinden, aber auch in unseren Familien, in der Arbeitswelt, in der Nachbarschaft benennen müssen, was schief läuft. „Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“ (Hebr. 4, 12)

So fern – so nah

Diese Kraft des Wortes Gottes haben jene Propheten erfahren, die sich im Nachhinein als „wahre Propheten“ erwiesen haben. Obwohl sie zunächst als Miesmacher verachtet und verfolgt wurden. Genau deshalb konnte Jeremia in den schweren Zeiten, die folgten, Trost und Ermutigung bieten. Er konnte den richtigen Weg weisen, um inmitten einer komplizierten Lage Schritte zu gehen, die in die Zukunft führten. So war es für Israel möglich, auch inmitten widriger Bedingungen zu wachsen, zu blühen, neuen Boden unter den Füßen zu gewinnen.

Im Rückblick wurde den Israeliten klar: Der Gott, der manchmal rätselhaft und fern ist, dessen Wort wie ein Feuer oder ein Hammer mitten in ihre Wirklichkeit einbrechen kann, ist auch der, auf den sie sich verlassen können. Wellnessgötter mögen für Schönheitssalons und Sanatorien lukrativ sein. Sie geben aber weniger Halt, als der eine Gott mit seinem kraftvollen, gelegentlich verwirrenden oder sogar strafenden, andere Male aber auch heilsamen und wegweisenden Wirken. ¹

¹ Kleiner persönlicher Einschub: In meiner Ausbildung zur Pfarrerin habe ich gelernt, dass unser Auftrag immer ein doppelter ist: Wir sind gerufen, Priester und Hirten der Gemeinde zu sein und also zu trösten, zu heilen, zu ermutigen. Wir haben aber auch die Aufgabe, uns in die Nachfolge der Propheten zu stellen, wenn die Treue zu Gottes Wort es nötig macht, aufzurütteln und neue Wege zu erkunden. Sternstunden erleben wir, wenn es gelingt, beide Aufgaben miteinander zu verbinden.

Was trägt, wenn die Zeiten schwierig werden? Welche Kraft hält den Stürmen der Zeit oder der Flüchtigkeit der Gewissheiten stand? Woran kann ich mich festhalten, wenn um mich her viele umherirren oder dem Taumel der Verführungen erliegen? In welcher Welt lässt sich weiter leben, wenn Träume oder Luftschlösser sich auflösen?

„Gott führt uns den Weg, den wir selber wählen.“ – Das Wort Gottes ist Zuspruch und Anspruch. Seine rätselhaften Seiten entziehen sich einfacher Deutung oder Glättung. In wirren Zeiten brauchen wir Menschen, die sich entscheiden können, die in ihrem eigenen Seelenleben Klarheit schaffen und sich trauen, auch unangenehme Wahrheiten auszusprechen. Selbst, wenn wir in schwierige Witterung geraten, bleibt Gott uns Wegweisung und Halt. „Gott kann und will aus allem, auch aus dem Bösesten Gutes entstehen lassen. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen“ – formuliert einer, der es wissen muss: Dietrich Bonhoeffer, der Pfarrer, der sich selbst von den Schergen des NS nicht beirren ließ. Diese Gewissheit schenkt Frieden und Gelassenheit – größer noch als alle unser Wollen und Verstehen. So möge der Friede Gottes, der höher ist, als unsere Vernunft, unsere Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus. Amen.